

20. VI. 1918

BP

Burgtheater und Nationaloper.

Die beiden ehemaligen Hoftheater wurden durch einen Beschluß des Staatsrates prinzipiell in die Verwaltung des Staates übernommen. Sie werden dem zu schaffenden Staatssekretariat für die schönen Künste unterstellt werden. Mit diesem Beschlusse ist hoffentlich den Quertreibereien und Bauernjüngereien an den Hoftheatern, besonders am ehemaligen Hofopertheater, ein Ende bereitet und es werden dort nunmehr wieder geordnete Zustände eintreten. In der Direktionsfrage der Oper liegt folgende Tatsache vor: Die stetig anwachsende und berechtigste Unzufriedenheit mit der Direktionsführung Hans Gregors nicht nur in künstlerischer, sondern auch in administrativer Beziehung hatten die Generalintendanten veranlaßt, mit allen Mitteln eine Entfernung Gregors von seinem Posten zu betreiben. Im Verlaufe der diesbezüglichen Verhandlungen wurden Franz Schall und Dr. Richard Strauß zu Nachfolgern Gregors bestellt. Franz Schall erhielt am 9. d. von der Generalintendanten den dienstlichen Auftrag, am 15. d. die Direktion der Hofoper zu übernehmen, und Hans Gregor wurde bekanntgegeben, daß er mit 15. d. beurlaubt werde. Diese Form seines Abganges wurde gewählt, weil sich Gregor, dessen Vertrag erst Ende 1920 abläuft, weigerte, die von der Generalintendanten ihm angebotenen Lösungen des Vertrages anzunehmen. Er entwickelte bei dieser Gelegenheit die ihm von manchen Seiten angedichtete, in Wirklichkeit aber nirgends bewiesene Geschäftstüchtigkeit, die offenbar nur darin besteht, für sich persönlich stets möglichst viel herauszuschlagen. Mit der angebotenen Abfindungssumme von 200.000 K. war Herr Gregor wahrscheinlich nicht zufrieden. Die Generalintendanten hatten nun die Pflicht, eine gerichtliche Entscheidung über die berechnigte Höhe der Entschädigung herbeizuführen. Fest stand aber schon eines: daß Gregor zu gehen habe! Die durch die staatlichen Umwälzungen hervorgerufene Unklarheit der allgemeinen Lage wollte Hans Gregor nun zu einem Putschversuch benutzen und ließ mit Hilfe eines denkbefähigten Reporter-Schwarmes in den Zeitungen alle möglichen abenteuerlichen Berichte über sich aufplattern, die ganz das Gegenteil von dem besagten, was man mit Fug und Recht im Interesse des Kunstbetriebes der Oper erwarten konnte: Es hieß nämlich plötzlich, daß Herr Gregor zu bleiben gedenke, und zwar nicht nur als Operndirektor, sondern womöglich gleich als Intendant beider ehemaligen Hofbühnen, statt so schnell und geräuschlos als möglich von der ihm angebotenen milden Form der Abankung Gebrauch zu machen und von der Stelle zu verschwinden, die für den Berliner Theaterspekulanten niemals der richtige Platz gewesen ist. Außerdem versuchte er beim geängstigten Personal der Oper, das ihm bis jetzt wenig Sympathien entgegengebracht hatte, in ziemlich schlauer Weise Stimmung zu machen, indem er die Initiative in Angelegenheiten der Frage der Zukunft des Personals an sich riß und Reflektierte für sich mit Selbstverständlichkeiten machte, die jeder andere besser und ehrlicher führen kann und wird als Herr Gregor, die aufzugreifen überdies einerseits keineswegs so sehr dringend war, daß nicht einige Tage bis zur Regelung der Hauptfragen hätte gewartet werden können, zu deren Inangriffnahme Hans Gregor aber andererseits auch gar nicht mehr legitimiert war. Schließlich täuschte er noch eine Anzahl von Staatsräten über die ihm zustehenden Befugnisse, tat, als ob mit ihm gar nichts vorgefallen sei und versuchte, ihre Zustimmung zu einem Anschlag gegen beide Hoftheater zu erlangen, ein Anschlag, dessen Unverfrorenheit unter den obwaltenden Umständen und bei der über Herrn Gregor in Kunstkreisen einstimmig herrschenden Meinung einfach verblüffend ist. Das überraschende Wiederauftreten Gregors wird aber rasch ein Ende finden. Es ist noch rechtzeitig dafür Sorge getragen worden, daß sein Ueberrumpelungsversuch sowohl bezüglich der Oberleitung beider Hofbühnen als auch bezüglich der Leitung der Hofoper im Staatsrate abgewiesen wurde. Unsere Nationaloper soll

nunmehr in die Hand von Künstlern übergehen, und zwar noch dazu von solchen, die uns und unserem Kunstempfinden zunächst stehen. Franz Schall, ein geborner Linzer, Deutschösterreicher durch und durch, in Wien bei Anton Bruckner musikalisch erzogen, seit Jahrzehnten hier künstlerisch tätig gewesen und groß geworden — Richard Strauß, ein geborner Münchner und der unbestritten hervorragendste Tonbildner der Gegenwart — das sind die Männer, die unserem Kunstleben Richtung und Inhalt zu geben vermögen.